

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierpaltige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pf. Im Restamtteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Luisenstr. 73.

Telephon 414.

Die Zeitung ist täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertags zu erscheinen. Die Abonnementspreise sind in der Preisliste angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben.

Bezugspreis:
Einzelheft 2 Pf. 20 Pf. für den Monat. Der Abonnementpreis beträgt 30 Pf. für den Monat. Der Abonnementpreis beträgt 30 Pf. für den Monat.

Der deutsche Tagesbericht.

Hauptquartier, 22. März (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei dem Angriff vom 20. März nordöstlich von Verdun folgenden Aufräumung des Kampffeldes und der weiteren weiteren feindlichen Gräben außerhalb des Landes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf 58 Offiziere, 2914 Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten fort. Die Franzosen haben die Franzosen nochmals versucht, bei Orléans vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeworfen.

Bei feindlichen Flugzeugen wurden nördlich von Verdun außer Gefecht gesetzt. Zwei von ihnen kamen bei einem Samogreuz hinter unserer Front, das bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Stelle wurden 11 russische Offiziere und 573 Mann genommen. Aber auch bei den vielen anderen Stellen — südlich und südöstlich von Riga, bei Friedland, südwestlich von Jakobstadt, südlich von Dünaburg, südlich von Widen, zwischen Narocz und Wisniew-See — der tapferen Truppen den Feind unter den Verlust für ihn glatt zurück und nahmen ihm bei den Angriffen noch über sechshundert Gefangene ab. An der Stelle gelang es den Russen, irgendwelchen Erfolg zu erzielen. Die eigenen Verluste sind durchweg gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben noch zugenommen, die Angriffspunkte sind weiter geworden, die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der Hauptangriff galt wieder der Front nordwestlich von Riga. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine Höhe, die für russische Masseneinfälle ganz außerordentlich ist. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Stelle wurden 11 russische Offiziere und 573 Mann genommen. Aber auch bei den vielen anderen Stellen — südlich und südöstlich von Riga, bei Friedland, südwestlich von Jakobstadt, südlich von Dünaburg, südlich von Widen, zwischen Narocz und Wisniew-See — der tapferen Truppen den Feind unter den Verlust für ihn glatt zurück und nahmen ihm bei den Angriffen noch über sechshundert Gefangene ab. An der Stelle gelang es den Russen, irgendwelchen Erfolg zu erzielen. Die eigenen Verluste sind durchweg gering.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Die russische Offensive.

Die russischen Massenangriffe im Nordabschnitt unserer Front dauern mit der größten Heftigkeit an, ja sie haben sich gesteigert. Tag und Nacht rennen die russischen Truppen an der Düna selbst, auf der ganzen Front von der Düna bis Dünaburg, dann weiterhin bis zum Wisniew-See. Hier in der Seenenge bleibt nach wie vor die Hauptfront des Feindes. Mit aller Macht versucht er uns zu durchbrechen, aber alle Opfer sind umsonst. Die russischen Linien erweisen sich auch hier als stahlhart. Gelingt es dem Feinde hier und da mit einem unerhörten Massenangriff einmal aufzulockern, so setzen Gegenangriffe der Unseren ein, die alle Versuche des Feindes durchzustoßen, verhindern. Trotz der unerhörten Verluste des Feindes werden wir mit dieser Wiederholung der gestrigen Stürme rechnen müssen. Wir kennen die russische Hartnäckigkeit, die Schamlosigkeit gegen Menschenleben zur Schau zu stellen. Wir sind auch heute noch nicht sicher ob nicht die Russen noch an anderen Frontabschnitten, namentlich im Süd-Osten zu Vorstößen ansetzen, sei es auch nur in einer defensiven Absicht. Wir können aus dem bisherigen Verlauf der Kämpfe die feste Zuversicht gewinnen, daß die russische Entlastungsoperation erfolgreich bestanden wird.

Die Lage um Verdun hat sich am Dienstag nicht geändert. Die Artilleriekämpfe toben fast ununterbrochen. Der gleiche Heftigkeit weiter. In dem Kampfgebiet zwischen dem Walde gewinnen. Die Zahl der Gefangenen ist noch um einige hundert. In seinem Unbehagen über die Verhältnisse um Verdun mahnt uns das „Paris“ mit einer schönen Gebärde auf die Fortsetzung des Blutvergießens zu verzichten. Vorläufig über Joffre mit schöner Gebärde den Verlust des Verdun von Avocourt zugestehen. Sonst blieb es an der Front im allgemeinen ruhig. Die Engländer, die so weit ihre Hilfe anboten, rührten sich nicht. (Berlin)

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 22. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.
Die Tätigkeit des Gegners ist gestern fast an der ganzen Front lebhafter geworden. Unsere Stellungen standen unter dem Feuer der feindlichen Geschütze. In der Gegend von Kormin-Gebiet stehen russische Infanteriepositionen vor; sie wurden überall geworfen. In Ost-Oberungarn verlief bei einem solchen Vorstoß eine russische Ge-

sechste Gruppe von Bataillonsstärke an Toten 3 Offiziere und über 150 Mann, an Gefangenen 100 Mann; bei uns nur einige Leute verwundet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus dem Reichstag.

Die Steuerdebatte.

Viele hatten erwartet, daß der Reichstag am Mittwoch einen großen Tag haben würde. Der Tag war ja auch insofern groß, als er den Anfang der Steuer Verhandlungen brachte, die das Wohl und Wehe des deutschen Volkes wesentlich berühren. Die Vertreter der Parteien brachten ihre Steuerprogramme vor und nahmen auch schon in Einzelheiten Stellung zu den Vorlagen. Aber die große Sensation, die Rede des Reichskanzlers, blieb aus. Die Presse hatte allerdings schon darauf vorbereitet, aber im Publikum herrschte doch noch immer der Glaube, daß der Reichskanzler reden würde.

Als die Sitzung um eine halbe Stunde vertagt wurde, hatte man das Gefühl, daß etwas außerordentliches vorgehe, etwas, das im Zusammenhang mit der U-Bootsfrage stand. Das war auch in der Tat der Fall. Die Sitzung wurde vom Reichspräsidenten nach einer Trauerkundgebung und nach Mitteilung einer Formalität mit der Bekanntgabe eines Beschlusses der Fraktionen in der U-Bootsfrage eröffnet. Danach wird die Erörterung bis zu einem anderen Beschlusse des Seniorenkongresses aus der ersten Sitzung ausgeschlossen.

Das Haus trat darauf in die Steuerdebatte ein, die der sozialdemokratische Abg. Keil mit einer langen Rede eröffnete, in der er die schon bekannten Grundzüge der Partei noch einmal vorlegte und die Steuern im Einzelnen besprach. Die Sozialdemokraten fordern eine wesentliche Erhöhung der Kriegsgewinnsteuern und eine Schonung von Verbrauch und Verkehr. Auch der Vertreter des Zentrums, der Abg. Spahn, schied keineswegs entzückt von dem Steuerbudget des Reichskanzlers. Er vertrat die Notwendigkeit, die Kriegsgewinnsteuer in der Kommission auszugestalten. Das war auch die Meinung des Vertreters der freisinnigen Volkspartei, des Abg. von Payer. Die Partei ist der Ansicht, daß die Vorlagen ohne wesentliche Veränderungen aus den Ausschüssen nicht hervorgehen werden. Sie fordert eine Verschärfung der Sätze der Kriegsgewinnsteuer. Sowohl der Zentrumsabgeordnete wie der Abgeordnete der Freisinnigen Volkspartei sprachen sich lobend über die Tätigkeit des aus dem Amt geschiedenen Großadmirals von Tirpitz aus. Der Abg. Liebknecht dagegen verurteilte zu Anfang der Sitzung einen Zwischenfall, indem er lebhaft gegen den Beschluß des Seniorenkongresses, die Diskussion über die U-Bootsfrage bis auf weiteres auszuschließen, protestierte.

Der Reichskanzler Herr Herrich, die sich während der Verhandlung eifrig Notizen gemacht hatte, nahm dann noch einmal Stellung zu den Entwürfen. Er meinte, aus den Reden herausgehört zu haben, daß immerhin ein Boden bestehe, auf dem sich arbeiten lasse. Er glaube, daß der Steuerkomplex der ausgleichenden Gerechtigkeit genüge. Zum Schluß sagte er, daß die verbündeten Regierungen der bestimmten Ansicht seien, daß außer der Kriegsgewinnbesteuerung eine weitere direkte Besteuerung für das Reich nicht in Frage kommen könne. Das war wohl die wichtigste Aeußerung des Tages, die den Debatten eine Richtlinie geben kann. Weiterberatung der Steuerentwürfe findet am Donnerstag um 11 Uhr statt.

Preukilcher Landtag.

Der Abschluß der Landtagstagung.

Flott gingen die letzten Beratungen des preukilchen Abgeordnetenhauses vor Beginn seiner Osterferien am Mittwoch von statien. Ueber das Fischereigesetz und das Gesetz über die Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten wurden bei der dritten Lesung keine Worte mehr gewechselt. Es folgte die zweite und dritte Beratung des Gesetzesentwurfs für den Ausbau von Wasserkräften des Rheins. Die Vorlage wurde angenommen. Zum Bericht der Wahlprüfungscommission gab es eine lebhaft Auseinandersetzung darüber, ob eine Beratung sich mit dem Burgfrieden vertrage, ein Antrag, diesen Punkt abzusehen, wurde abgelehnt, als aber die Aussprache kaum begonnen hatte, entschied man sich auf Vorschlag des Abg. Pappenheim (kons.) doch noch für Absehung mit Rücksicht auf die Beschlußfähigkeit des Hauses. Nach Erledigung einiger Anträge und Bittschriften verabschiedet der Präsident das Haus mit dem Wunsche für ein frohes Osterfest in die Ferien, die sich wahrscheinlich auf zwei Monate erstrecken werden.

Kurze Kriegsmeldungen.

Das holländische Ministerium des Auswärtigen hat mitgeteilt, daß der deutsche Gesandte im Namen seiner Regierung eine Erklärung abgegeben habe, der zufolge kein deutsches Unterseeboot oder Torpedoboot bei der Torpedierung der „Tubantia“ in Frage kommen kann.

Die holländische Schifffahrt ruht zurzeit vollständig. Die Reder wollen erst befriedigende Sicherheitsmaßnahmen abwarten, ehe sie wieder anrücken und ausfahren lassen.

Der deutsche und der österreichische Gesandte in Portugal, Dr. Rosen und Baron Kuhn, befinden sich zurzeit noch in Madrid. Die spanische Regierung vermittelt Verhandlungen, die den beiden Diplomaten freies Geleit durch Frankreich nach der Schweiz sichern sollen.

Graf Merternich hat dem Sultan die Insignien des Großherzoglich Sächsischen Hausordens vom Weißen Falken überreicht.

Aus Le Havre will der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wissen, General Cadorna werde mit König Albert und Königin Elisabeth sowie dem belgischen Kriegsminister eine Revue über die verfügbaren Truppen abhalten.

Wegen gesteigerten Benzinmangels steht in der Schweiz ein Fahrverbot für Automobile unmittelbar bevor.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es zur Vertagung der U-Bootsfrage: Die Zustimmung der Konservativen zur vorläufigen Ausschaltung der U-Bootsfrage aus den Verhandlungen des Hauses ist nicht etwa als ein Verzicht aufzufassen, sondern bedeutet nur, daß die Frage zuvor im Ausschuss einer um so eingehenderen und gründlicheren Beratung unterzogen werden soll.

Verschiedenen Morgenblättern zufolge fand in Bergamo eine stürmische Auseinandersetzung der italienischen katholischen Deputierten statt, die eine endgültige Spaltung in zwei Gruppen bewirkte, wovon die eine scharf gegen die Kriegsheer Stellung nimmt.

Vermischte Nachrichten.

Die französischen Kriegsberichte.

Mülhausen (Els.), 22. März. (Priv.-Tel.) Die hiesigen Blätter bringen anschauliche Schilderungen über den Luftkampf unweit Mülhausen am Samstag, bei dem vier feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, dem leider aber auch eines der unsrigen zum Opfer fiel nebst einer Anzahl von Zivilpersonen, die getötet oder verwundet wurden; von letzteren sind inzwischen drei ihren Verwundungen erlegen. Die Blätter stellen ihre eigenen Wahrnehmungen und den Bericht unserer Obersten Heeresleitung dem französischen Bericht gegenüber und geben ihrer Empörung über die falsche Darstellung in dem französischen Bericht Ausdruck. So schreibt die „Mülhauser Volkszeitung“:

Es ist ja fast unglaublich, daß man wagt, Tatsachen ins Gegenteil zu verkehren, obwohl Hunderttausende mit eigenen Augen das ganze Drama verfolgt haben. Still-schweigend hätte man verstanden, aber so unverschämte zu schwindeln, ist einfach ein Skandal. Dieser eine Bericht wird die Franzosen im Oberelsaß mehr um ihren Kredit bringen, wie jahrelange Aufklärungsarbeit.

Ablehnung der amerikanischen Heeresvermehrung.

Paris, 22. März. (Priv.-Tel.) Dem „Matin“ wird aus Neuport gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat nach bewegter Debatte die Bill, wodurch die Effektive-Bestände des amerikanischen Heeres auf 500 000 Mann erhöht werden sollten, abgelehnt.

Oesterreichische Streben im russischen Heer.

Bern, 22. März. (W. B.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Gestern sind 200 serbische Offiziere über Paris und London nach Rußland abgereist, um dort mehrere Tausend österreichische Gefangene serbischer Rasse zum gemeinsamen Kampfe mit dem russischen Heere gegen Oesterreich-Ungarn militärisch auszubilden.

Bäterchen Zar an Joffre.

Paris, 22. März. (W. I. B.) Der Generalissimus Alexius hat namens des Zaren an Joffre ein Telegramm gerichtet, in dem der Zar seine Bewunderung für die Haltung des 20. französischen Armeekorps in der Schlacht bei Verdun ausdrückt. Der Zar sei, heißt es in dem Telegramm, überzeugt, daß die französische Armee die Feinde aufs Haupt schlagen würde. Die russische Armee beglückwünsche die französische und warte nur auf den Befehl zum Angriff gegen den gemeinsamen Feind.

Sympathie- oder Beileidskundgebung?

General Haigh drückte in einem Schreiben an Joffre die Bewunderung der britischen Armee für die Heldentaten der Franzosen vor Verdun, „wo Deutschland vergeblich (!) seine Kräfte mißt mit den unbezwinglichen französischen Soldaten.“

Man fragt sich unwillkürlich: Sind dies Sympathie- oder sind es Beileidskundgebungen, was da telegraphiert

und geschrieben wird? Was Joffre dem Zaren geantwortet, ist noch nicht bekannt. Aber die Antwort Joffres an Haigh ist bereits veröffentlicht worden. Darin heißt es: „Sie (die französische Armee) weiß auch, daß, als kürzlich an die Kameradschaft der britischen Armee appelliert wurde, diese als Antwort ihre tatkräftige und schnellste Hilfe anbot.“ Bei der bekannten „Zurückhaltung“ der Engländer könnte man die Joffresche Antwort beinahe für Spot halten.

Kritische Tage in Rumänien.

Budapest, 22. März. Verschiedenen Meldungen aus Bukarest ist die Tatsache zu entnehmen, daß Rumänien jetzt kritische Tage erster Ordnung durchmacht und daß der Zeitpunkt, in welchem das Land seine Neutralität wird aufgeben müssen, immer näher kommt. So wird berichtet, daß die Hafenbehörde von Galatz folgendes bekanntgegeben hat:

„Zur strengen Wahrung der Neutralität wurde beschlossen, keinerlei Fahrzeuge des Bierverbandes zu ermächtigen, auf der Donau zu verkehren. Auch von Galatz abwärts ist den Fahrzeugen des Bierverbandes der Verkehr nicht zu erlauben.“

Von anderer Seite wird berichtet, daß die jüngste Note des Bierverbandes, womit die Abrüstung der rumänischen Armee verlangt wurde, Mißfallen und Ueberraschung erregt hat. Alle Parteien stimmen darin überein, daß die Regierung diese Note entschieden zurückweisen werde. Die ganze Stimmung in den Bukarester politischen und Regierungskreisen erinnert an die Tage in Sofia, die dem Eingreifen Bulgariens in den Weltkrieg vorausgingen. Kurier treffen aus den verschiedenen Hauptstädten täglich ein, sie überbringen immer neue Weisungen ihrer Regierungen und bringen dafür die Berichte der Gesandten zurück. Kurz: kritische Tage erster Ordnung.

Serbischer Größenwahn.

Budapest, 22. März. (W. S.) Der Reiter Lloyd veröffentlicht eine Denkschrift Pasitsich über die großserbischen Ansprüche, welche er nach dem Rückzug der österreichisch-ungarischen Truppen den Entente-mächten überreichte. In dieser Denkschrift fordert Pasitsich außer Bosnien und Herzegowina große Teile Südungarns, Kroatien, Krain, Istrien mit Triest, Dalmatien und Albanien mit Durazzo. In London und Paris wurde die Denkschrift ungünstig aufgenommen. In Petersburg erregte sie verschiedenes Mißfallen. Sazonow äußerte, Serbien leide an Größenwahn. In Italien, wohin die Denkschrift bloß auf Umwegen gelangte, beantwortete man sie mit Ausweisungsmassregeln gegen serbische Agenten und Propagandisten. Die Vertrauensleute, die Pasitsich zur Verbreitung der großserbischen Idee in die Entente-Staaten sandte, berichteten, die serbischen Ansprüche hätten keinen Anklang gefunden. Rußland erklärte ihren Aufenthalt in Rußland höchst unerwünscht, was die Mißstimmung zwischen Petersburg und Nisch verschärfte.

Der Rat der Ratlosen.

Nun soll endlich der große Rat des Bierverbandes und seiner mehr oder weniger landlosen Schlinglinge zur Tat werden: am 27. März werden sich die Bundesräder in Paris zusammenfinden. Sogar den jüngsten Teilnehmer in der Bruderschaft, den Portugiesen, hoffen sie in ihrer Mitte zu begrüßen. Inzwischen ist man emsig dabei, eine Art von Programm auszuarbeiten. Militärisch wie wirtschaftlich soll uns und unseren Verbündeten der Garaus gemacht werden. Die Militärs haben sich auch ein schönes Programm zurechtgelegt. Drei Millionen Russen, anderthalb Millionen Engländer sollen, wenn der Frühling kommt, in die Schützengräben steigen, und dann sollen losgehen von rechts und links, von oben — von Flandern — und von unten — von Saloniki. Und schwere Geschütze, versichert die Herren, haben sie in Hülsen und Fülle. Alles ging glänzend; die Geschichte hat nur einen Haken. Zum Geschlagenwerden gehören im Kriege nämlich immer zwei: einer der schlägt, und ein anderer, der sich schlagen läßt. Und Verdun hat die Bundesräder doch einigermaßen stugig darüber gemacht, ob wir uns so ohne weiteres schlagen lassen. Aber immerhin die Kriegsgewaltigen der Entente planen Großes; ganz anders aber die Wirtschaftspolitiker. Der Ruf, den Handelskrieg gegen Deutschland in alle Zukunft zu verewigen, und sich selbst fein brüderlich in den Gewinn zu teilen, wird immer schwächer. Im kanadischen Senat wurde ein Schreiben des britischen Kolonialministers Bonar Law verlesen, daß die englische Regierung ihre Handelspolitik für die Zeit nach dem Kriege in keiner Weise festlegen werde. Kanada, wie auch andere Tochterstaaten, waren nämlich einigermaßen beunruhigt, die Regierung des Mutterlandes möge sich in dem Eifer, Deutschland zu vernichten, allzusehr zu ihren — der Kolonien — Ungunsten verengen. Und ein italienisches Blatt, das „Giornale d'Italia“ gesteht ganz unzweideutig ein, Italien brauche auch nach dem Kriege deutsche Erzeugnisse und dürfe darum die Deutschen handelspolitisch nicht verärgern. Darum tut der große Rat in Paris das geschickteste, was er angesichts dieser Interessengegenstände tun kann: er schaltet vorerst wirtschaftliche Fragen aus. Die sollen erst später in London erörtert werden. Aber diese Vertröstung auf eine bessere Zukunft verrät schließlich nur die Ratlosigkeit dieses von der Bierverbandspresse querit so enthusiastisch begrüßten Pariser „Rates“.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 23. März 1916.

Der Letzte seines Hauses. Morgen sind 50 Jahre vergangen, seitdem der Letzte des Fürstenhauses Hessen-Homburg entschlief. Landgraf Ferdinand war es, der am 24. März 1866, morgens sieben Uhr, die Augen schloß für immer, im Alter von 82 Jahren 10 Monaten und 28 Tagen. Bis zu seinem Lebensende im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte, seine körperlichen hatten allmählich abgenommen, starb er eines sanften Todes, als der letzte Sprosse des hochgeachteten und heldenmütigen Hauses

Hessen-Homburg. Kraft bestehender Erbfolgeordnung und Verträge, kamen sämtliche Lande, Besitzungen und Rechte des landgräflichen Hauses in den Besitz Hessen-Darmstadt's. Infolge der Ereignisse von 1866 wurde das Landgrafen-tum mit dem preussischen Staate vereinigt.

Dieser kurzen Erinnerung sei ein Gedicht angeschlossen, welches den damaligen Hofprediger, Oberpfarrer Karl Groß zum Verfasser hatte. Es lautet:

„Der Letzte.“

„O spare nicht das Schmerzgelächter
Ihr Gloden von der Türme Nacht,
Stimmt an den Ton und tragt ihn heute
Erschütternd durch die bange Nacht.“

Der dunklen Gruft voll stolzer Ahnen
Weißt man den letzten Heldenproß,
Und wie ein Heer um seine Fahnen,
Klagt trauernd das verwaiste Schloß.“

Dort glänzt ein Bald der Bajonette,
Es flammt der Fadel düst're Glut.
Geschütze spielen um die Betre
Und eisern wie in Kampfesmut.“

Erwachst Du nicht von den Kanonen,
Wie im Geschoß sie dich umbrüllt,
Kannst Du im engen Sarge wohnen,
Wenn Pulverdampf Dich rings umhüllt?

Erwachst Ihr nicht von den Geschützen,
Ihr Helden in dem Grabe drinn,
Ruft Euch nicht wach der Hall von Lügen,
Der Schlachtenruf von Fehrbellin?

Will nicht die Hand zum Degen greifen,
Den Leipzigs Sonne blitzen sah,
Will nicht der Blick zum Vorbeer schweifen
Der Euch befrängt von fern und nah?

Ihr bleibet stumm, die dunkle Pforte
Des Grabes schließt zum letztenmal,
Und mit des Donners lautem Worte
Verbleibt der Heldenjonne Strahl.“

H.

c. Verwundeten - Unterhaltung im Konzertsaal des Kurhauses. Der Klavier-Humorist und Improvisator William Schüff, der zurzeit im „Groß-Frankfurt“ auftritt, überraschte vorgestern unsere Verwundeten mit einer Einladung zu einer Unterhaltung, der allerdings wegen der Kürze der Anberaumung leider nur etwas mehr wie 100 folgten. Aber diese freuten sich herzlich. Schüff hatte vorausgeschickt, daß er nichts mehr und nichts weniger wolle, als alle herzlich lachen sehen, und das gelang ihm besser, wie es, soweit wir uns erinnern, jemals einem gelungen ist. Der Künstler spricht mit und zu den Soldaten wie einer von ihnen, ohne jede Künstlereitelkeit und ohne darin liegt ein Grund, daß er so gefällt. Der andere Grund sind seine wirklich vorzüglichen Vorträge, größtenteils eigene Gedichte und Couplets, die er mit trefflicher Fertigkeit am Klavier begleitet. Große Freude erregten u. a. seine Stregreidichtungen, die er nach ihm zugerufenen Worten und Sprüchen mit wunderbarem Geschick in den Tell-schen Monolog „Durch diese hohle Gasse muß er kommen“ einpakte. Frau Therese Schüff-Delina ergötze mit einigen Liedern, die ihr Mann am Klavier begleitete und zu denen er seine zwerchfellerschütternden Zwischenrufe machte. — Noch ein übriges hatte Herr Schüff getan: Er ließ sich mit den anwesenden Verwundeten nach seiner Unterhaltung auf der Terrasse photographieren, um ein Andenken an die fröhlich verbrachte Stunde zu haben. Daß der stürmische Beifall, den der Künstler fand, ein gutes Viertel der Gesamtzeit der Unterhaltung ausmachte, gereicht Herrn Schüff und seiner Frau zur Ehre und ist wohl der schönste Dank, den sie haben können.

Seinen 80. Geburtstag feierte gestern in voller Rüstigkeit der frühere Hausmeister vom Kurhaus Herr J. L. See.

Kurhaus-Theater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Als nächste Abonnementsvorstellung wird am heutigen Donnerstag die entzückende Lustspiel-Revität „Seine einzige Frau“ von J. Magnussen gegeben. Neben einem äußerst spannenden Dialog, trägt das Milieu der Handlung nicht zum wenigsten dazu bei, das Stück zu einem äußerst amüsanten Werk zu stempeln. Die Uraufführung, die am Kleinen Theater in Berlin stattfand, wurde mit derartig starkem Erfolg aufgenommen, daß das Stück in kürzester Zeit die Ziffer der 60. Aufführung erleben konnte. Diese Aufführungszahl dürfte für das hochkünstlerisch vornehme Kunstinstitut wie das Kleine Theater als besonderes Ereignis gelten. Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Adolf Wiesner. Darstellerisch beschäftigt sind hervortretend die Damen Bender, Olden, Hannen und Krafke, sowie die Herren Direktor Adalbert Steffter (Schauspieler Joachim Frank), Wiese, Wiesner, Oken und Cramer.

a. Gemeinnützige Baugenossenschaft. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Lübke hielt die hiesige Gemeinnützige Baugenossenschaft gestern ihre 16. ordentliche Generalversammlung ab. Wie aus dem Geschäftsbericht zu entnehmen, können die Betriebsergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse als befriedigend angesehen werden. Die 64 Wohnungen waren sämtlich vermietet. Nach der Bilanz ergibt sich ein Reingewinn von 2756 Mk., aus welchem neben den Zuwendungen für den Reservefonds und den Hilfsreservefonds eine Dividende von 2 Prozent verteilt werden soll. Die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats: Herr Hofapotheker Dr. Rüdiger und Herr Fabrikant Heinrich Mödel, sowie das Mitglied des Vorstandes, Herr Gerbermeister Begenbach, wurden wiedergewählt.

Siegesgeläute und Beslaggen öffentlicher Gebäude werden künftig, einer ministeriellen Verfügung entsprechend, wie uns mitgeteilt wurde, stets dann, aber auch nur dann erfolgen, wenn das stellvertretende Generalkommando Weisung dazu gegeben hat. Bezweckt wird damit, was schon längst angeregt und erwünscht ist, eine einheitliche Regelung der Feier einzelner militärischer Ereignisse. Daß sich auch die Bürgerchaft, wegen dem Beslaggen der Privathäuser, danach richten wird, darf erwartet werden.

Der preussische Minister des Innern hat am 20. März wegen der polizeilichen Ueberwachung des Lebensmittel-

marktes folgenden Erlass an die Regierungspresidenten und den Oberpräsidenten von Berlin gerichtet:

Verschiedene unerfreuliche Erscheinungen, die auf dem Lebensmittelmarkt zutage getreten sind, haben mich Veranlassung, die Aufmerksamkeit der Kommunal- und Polizeiaufsichtsbehörden auf die Herbeiführung besserer Zusammenarbeitens der Gemeinde- und Polizeibehörden in der Bekämpfung des Lebensmittelwuchses zu lenken. Die Versorgungsregelung und Festsetzung Höchstpreisen für die Gegenstände des täglichen Bedarfs ist durch die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen des Bundesrats und der dazu ergangenen Auslassbestimmungen der Landeszentralbehörden den Gemeinden übertragen, welche in dieser Arbeit durch die Versorgungsstellen entlastet und unterstützt werden sollen.

Die Durchführung der von den Gemeinden umprüfungsstellen getroffenen Anordnungen ist ebenfalls gewährleistet, wenn sie durch eine scharfe Ueberwachung gesichert ist. Ich verkenne nicht, daß den Polizeiverwaltungen eine schwierige Aufgabe zuzumal ihr Personalbestand stark gelichtet ist. Es ist Sorge dafür getragen worden, daß die Polizeiverwaltungen über die jeweils geltenden Bestimmungen hinsichtlich der Regelung der Versorgung, des Verbrauches, bestehenden Höchstpreise zuverlässig unterrichtet werden gegen Zuwiderhandlungen mit der gebotenen Schnelligkeit und Gründlichkeit einschreiten zu können. Die Regierungspresidenten wollen hiernach unverzüglich nötigen Anordnungen treffen und die königlichen städtischen Polizeiverwaltungen mit der erforderlichen Weisung versehen. Bei den städtischen Polizeiverwaltungen wird das Unterrichten der Polizeibeamten sowie durch den städtischen Dezernenten für Lebensmittel erfolgen können. Ich darf voraussehen, daß auch Städte mit königlicher Polizeiverwaltung die Magistratebezirke und die mit der Erteilung des Unterrichts zu betrauernden Beamten gern die erforderliche Information erteilen. Ich behalte mir vor, über die Folge der angeordneten Maßnahmen demnächst einen weiteren Bericht einzufordern.

Weitere Herabsetzung der Biererzeugung? „Tageszeitung für Brauerei“ erfahren haben, daß Erwägungen im Gange, die eine nochmalige Herabsetzung des Brauanquantums der gewerblichen Brauereien in Aussicht genommen haben. Es handele sich nur um eine Herabsetzung auf 45 Prozent.

Einfache Konfirmationsfeiern. Das Kgl. Amt Wiesbaden ersucht die Geistlichen seines Bezirkes, den diesjährigen Konfirmationsfeier auf größtmögliche Einfachheit und Schlichtheit in Bezug auf Kleidung der Konfirmanden hinzuwirken. Besonders soll der Aufwand der Kreisen warm ans Herz gelegt werden, mit gutem Beispiel den anderen vorzugehen müssen.

Auf die vierte Kriegaanleihe wurden in Wiesbaden insgesamt 5 Millionen, 11 900 Mark. Auf die vorige Anleihe waren gezeichnet worden 5 Millionen 597 000 Mark.

Weitere Zeichnungsergebnisse in Schulen im Taunuskreis. Cronberg: evangelische, katholische höhere Schulen insgesamt 20 115,20 Mk., Eppstein 2608,50 Mk.; Neuenhain 1206 Mk.; Oberreifenberg 3174 Mk.; Kronberg 3235 Mk.

Aus den Verlostlisten. Anton Mehger - Kronberg i. verw. — Otto Höhn-Kronthal gef. — Georg K. Schloßhorn gef. — Joh. Gräber 2. — Eppenhain i. verw. — Heinrich Jöller - Köppern i. verw. — Heinrich Schönborg i. verw. — Rudolf Wospich - Oberreifenberg i. verw. — Anton Engel - Eppstein i. verw. — Ludwig Engel - Bad Homburg i. verw. — Wilh. Matthay - Kronberg i. verw. — Adam Ochs - Cronberg schw. verw.

Aus Nah und Fern.

Vom Feldberg, 22. März. Durch Vermittelung Landratsamts zu Usingen traf der Taunuskreis ein Einbarung, wonach während der schönen Jahreszeit der Feldbergs einmal in der Woche von einem Reiter gereinigt wird.

Aus dem Taunus, 22. März. Durch den Taunus wurden im letzten Jahre in 93 Ortschaften mehr als 3576 Familien, deren Ernährer im Felde stehen, durch den Taunus unterstützt. Ferner stellte eine junge Dame aus Frankfurt 313 Familien in 42 Orten insgesamt 3576 Pfund Einmachzucker zum Einkochen von Marmeladen zur Verfügung. In 18 Orten des Taunus wurden ausgesendete Krankenpflegestationen, Klein- und Nächstschulen betrieben. Verschiedene Scharlach- und Diphtherieerkrankungen wurden von den Pflegerstationen in wirksamer Weise bekämpft. Die Pflegerstationen 29 806 Krankenbesuche, 2130 Tag- und Nachtbesuche. Die vom Klub eingerichtete Korbmacherschule Grävenwiesbach beschäftigte 51 sonst erwerbslose Personen und erbrachte einen Umsatz von 15 262,90 Mk. — Studenten, Schüler- und Lehrlingsherbergen im Taunus bleiben des Krieges wegen auch in diesem Jahre geschlossen.

Frankfurt a. M., 22. März. Die städtische Kommission beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die städtischen Beamten und Arbeitern bisher gewährte Zulage weiterbestehen und den Kreis der Berechtigten bis zur Jahresgehaltsgrenze von 3000 Mark erweitern.

Frankfurt a. M., 22. März. Das stellvertretende Kommando des 18. Armeekorps hat in dem ihm unterstellten Bezirk für den Monat März alle Versammlungen, die Fragen der Erwerbsarbeit und der Staatsangehörigkeit betreffen, sowie Vorträge über demokratische Parteiorganisation und Arbeiterbewegung, verboten.

Schlächtern, 22. März. Das Landratsamt Schlächtern hat den Viehhändler Bernhard Adler in Hintersteinen wegen Unzuverlässigkeit den gewerbsmäßigen Handel mit Vieh untersagt.

Ein russischer Kriegsgefangener als Zeuge. 4. Kriegaanleihe. Daß auch die in Deutschland befindlichen russischen Kriegsgefangenen mit den deutschen Soldaten und es ihnen andererseits bei uns auch gestattet ist, ein solcher dadurch, daß er, wie das „Fosener Tageblatt“ (Nr. 137) mitteilt, bei der Postagentur in Marburg

Antlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Kommunal-Verhörden.